Dr. Theodor Stingelin : 1872-1932

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland**

Band (Jahr): **9 (1930-1932)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nekrologe.

Dr. Theodor Stingelin
1872 – 1932.

Am 17. August 1932 starb in Olten an einer Pneumonie, die er sich bei der Exkursion der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft auf dem Jungfraujoch zugezogen hatte, Dr. Theodor Stingelin, Bezirkslehrer in Olten. Da derselbe lange Jahre der Naturforschenden Gesellschaft Baselland als Mitglied angehört und seinem Heimatkanton zeitlebens grosses Interesse entgegengebracht hat, mögen ihm an dieser Stelle einige Worte der Erinnerung gewidmet werden.

Theodor Stingelin aus Pratteln wurde im Jahre 1872 als Sohn von Pfarrer Stingelin in Münchenstein geboren, wo er auch seine Jugendzeit verlebte. Von hier aus durchlief er die Mittelschulen Basels und studierte dann an der dortigen Universität Naturwissenschaften, besonders Zoologie bei Prof. Zschokke, der die Schüler für seine Wissenschaft zu begeistern wusste und wirkte am Ende seiner Studienzeit noch als Assistent am Zoologischen Institut der Universität. Seine Promotionsarbeit „Die Cladoceren der Umgebung von Basel" (1895) und seine spätern Arbeiten auf diesem Forschungsgebiete haben ihm einen weit über die Grenzen unseres Landes hinausreichenden wissenschaftlichen Ruf als Spezialisten in dieser Tiergruppe eingetragen. Von vielen Forschungsreisen wurden ihm die Ausbeuten an diesen kleinen Schalenkrebsen zur Bestimmung übermittelt und er unterzog sich dieser Arbeit mit Freude und grosser Gewissenhaftigkeit. Nach einem kurzen Aufenthalte an der Zoologischen Station in Neapel wurde er als Lehrer an die Bezirksschule Olten gewählt, nachdem er

sich in seinem Heimatkanton vergebens um eine Lehrstelle umgesehen hatte. 35 Jahre hat er an dieser Stelle gewirkt und Naturliebe und Naturfreude unter die vielen Generationen seiner Schüler gepflanzt, die heute noch begeistert von seinem Unterrichte und seinem immer dahin zielenden Bestreben sprechen, die Naturkunde auch als eine moralische Wissenschaft zu gestalten. Vor allem flösste er seinen Schülern Achtung vor der Natur, ihren wunderbaren Einrichtungen und ihren Geschöpfen ein.

Neben dem Unterricht bildete die Schaffung und vorbildliche Besorgung des Naturkundlichen Museums in Olten sein unvergängliches Lebenswerk. Er war Mitbegründer des Museumsvereins, mit dessen Mitteln er ein Institut geschaffen, das zu den besten Lokalmuseen unseres Landes gehört. Mit welcher Liebe er an dem Museum hing, wissen die Oltener Behörden und alle diejenigen, welche oft darin verkehrten. Er suchte alle Abteilungen der Sammlung möglichst zweckentsprechend als Schausammlungen auszubauen und wusste zahlreiche Freunde und Gönner für das Museum zu interessieren; viele schöne Schaustücke sind dann auf diesem Wege demselben zugekommen, so von Nationalrat Bally-Prior in Schönenwerd, von Biedermann-Imhof in Winterthur. Dem erstern verdankt das Oltener Museum viele schöne Mineralstufen, dem letzteren prächtige Schädel und Gehörne aus dem Kaukasus.

Der Mammutschädel, der im Löss der Umgebung von Olten gefunden wurde und ein Unikum in der ganzen Schweiz bildet, konnte nur dank seiner unsäglichen Bemühungen um seine Präparation vor Zerfall geschützt und der Zukunft erhalten werden. In gleichem Sinne hat er es sich angelegen sein lassen, die in den Diluvialkiesen der Umgebung von Olten gelegentlich vorkommenden Knochenreste sorgfältig zu sammeln. So ist ihm auch die Auffindung eines Wirbels des Moschusochsen (Ovibos) zu verdanken, dessen Vorkommen in der Schweiz früher vielfach angezweifelt worden war. Die Sammlung dieser Reste hat einen umso grössern dokumentarischen Wert, als sie von dem derzeitigen besten Kenner fossiler Säugetiere, Herrn Dr. H. G. Stehlin in Basel, bestimmt worden sind.

Im Frühjahr 1932 ist Th. Stingelin vom Lehramte zurückgetreten, um sich ganz dem Museum widmen zu können. Der Sprecher der Oltener Behörden, Herr Dr. Max von Arx, der ihm bei seinem Abschied aus der Schule den Dank der kantonalen und städtischen Schulbehörden sowie den der Eltern für das, was er für Schule und Jugend geleistet, aussprach, wünschte ihm nicht nur ein „otium cum dignitate", sondern auch ein „otium cum labore" in dem Museum.

Es sollte nicht sein, das Schicksal hatte anders beschlossen. Sein Hinschied bedeutet für das Museum Olten einen schweren Verlust; seine Lebensarbeit wird aber in der Geschichte der Stadt Olten für immer einen Ehrenplatz einnehmen. *F. L.*

Regierungsrat Gustav Ad. Bay
1866 – 1931.

Mit Regierungsrat Gustav Ad. Bay hat die Naturforschende Gesellschaft Baselland eines ihrer Gründungsmitglieder verloren. Sein Vater, Hochbauinspektor Bay, stammte aus Münchenstein. In Liestal besuchte Gustav Bay die Bezirksschule, deren damaliger Rektor Karl Kramer ihn für die Naturwissenschaften zu begeistern vermochte. Nach Absolvierung des humanistischen Gymnasiums in Basel widmete er sich dem Studium der Theologie, ohne die Natur ausser Augen zu lassen. In den Maitagen des Jahres 1886 schlossen sich eine Anzahl naturbegeisterter Jünglinge in Liestal zu einem Verein zusammen, welcher sich die Beobachtung der einheimischen Natur und gegenseitige Belehrung zum Ziele setzte. „Naturae et amicitiae" war ihre Losung. Die „Sitzungen" fanden in freier Natur statt, in Steinbrüchen, auf Wiesen, im Walde. Hier konnten sie aus dem Vollen schöpfen und ihren Wissensdurst befriedigen unter der Leitung ihres väterlichen Freundes alt Rektor Kramer, der bis in sein hohes Alter die Gabe hatte,